

Wiemeler Dampfboot.

N^o 249.

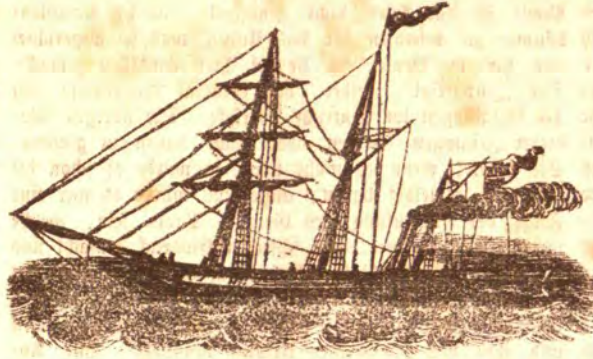
1874.

Sonnabend.

den 24. October.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Ansalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Am 24., Vorm. 12 Uhr, am Schauspielhause Ver-
kauf eines Pferdes; Nachm. 3 Uhr, am Sandkruze
Verkauf eines Bootes; Nachm. 4 Uhr in British-Hotel
Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

Deutsche Unternehmungen in Rußland.

Deutsche Arbeit und Deutsches Geld haben von Alters-
her auf Russischem Boden ein reiches Wirkungsfeld gefunden:
sie haben thätig die wirtschaftliche Entwicklung
unseres östlichen Nachbarlandes groß gezogen, und indem
sie um dieses sich ihre hohen Verdienste erworben, zugleich
auch für die Steigerung des Deutschen Nationalwohlstandes
mit großem Erfolge gewirkt. Seit jüngster Zeit — und
es verlohnt sich wohl, darauf die Aufmerksamkeit zu lenken
— haben diese Beziehungen ausnehmend an Innigkeit und
Stärke gewonnen. Unsere Bank-, Börsen- und Devisen-
verbindung mit den Hauptplätzen des Zarenreiches bildet
sich immer mehr und mehr aus. Berlin erkennt und wür-
digt die Vortheile, welche ihm aus der Pflege solcher Be-
ziehungen entspringen müssen, und glaubt nicht mit Unrecht
im Nordosten reichen Erfolg für das zu finden, was ihm
im Südosten indirect durch die Schwäche des Wiener Platzes
verloren gehen kann. Wir hören gerade jetzt von sehr
großartigen Projecten, welche bereits für die Verwirklichung
reif geworden. Dieselben stehen im nächsten Zusammen-
hange mit den beiden großen Aufgaben, welche der jetzige
Selbstherrscher von Rußland sich gestellt und zum guten
Theil schon mit außerordentlicher Energie gelöst hat: mit
der Militär-Reorganisation und der Bervollständigung des
ungeheuren Russischen Eisenbahnnetzes. Es vernöthigen
sich große Militärbauten und Anlagen, deren Ausführung
Deutschen Unternehmern in Entreprise gegeben werden soll.
Eben denselben wird auch der Bau weiter Eisenbahnstrecken
übertragen werden und das für letztere Zwecke nöthige Geld
wird durch Emission staatlich garantirter Eisenbahn-Anleihen
beschafft werden, für deren Absatz man in erster Linie sein
Augenmerk auf den Deutschen Geldmarkt gerichtet hat. Der
letzte ist nun freilich neuerdings stärker in Anspruch ge-
nommen, als unsere gegenwärtigen Verhältnisse es vom
volkswirtschaftlichen Standpunkt aus vortheilhaft erscheinen
lassen; aber es bleibt hierbei zu beachten, daß unser in
Russischen Eisenbahnpapieren, zumal in denen, welche staat-
liche Garantie genießen, angelegtes Capital uns immer noch
eben reichlichen Zinsen einen erklecklichen Capitalgewinn
gebracht hat und daß daher die Deutsche Theilnahme an
dem bevorstehenden Russischen Eisenbahn-Anleihen, wenigstens
nach dieser Richtung hin völlig gefahrlos erscheint. Wenn
dasselbe zu einer anderen günstigeren Zeit an uns heran-
träte, müßte es unbedenklich freudig begrüßt werden. Aber,
wie dem auch sei, der aus der Verwirklichung der berebeten
Projecte für uns entstehende Gewinn, welcher sich nicht
verkümmern läßt, ist der Verdienst, den die Deutschen Un-
ternehmer an der Ausführung all jener Bauten realisiren
werden; die Russische Staatsverwaltung bezahlt die Leistungen
sogar und umgehend mit ihrem baaren Gelde und diese
Summen sind es, welche Deutsche Arbeit rein und unge-
mindert, daneben auch verhältnißmäßig rasch erwirbt; sie
kommen dem Entrepreneur nur zum geringeren Theile, in
der Hauptsache der Deutschen Industrie zu Gute. Und von
diesem Gesichtspunkte aus beansprucht die signalisirte Ver-
wirklichung der besprochenen Russischen Unternehmungen
ein freudiges Interesse.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 21. October. [Zur Situation.]
Wie nunmehr feststeht, wird der Reichstag am 29. Octo-
ber c. seine diesjährige ordentliche Session beginnen und
von dem Kaiser in Person eröffnet werden. Die dadurch
bedingte Solemnität des Aktes wird unzweifelhaft auch den
Reichskanzler zur persönlichen Theilnahme an demselben
veranlassen. Auch die „Provinzialcorrespondenz“ bedauert
die Verzögerung der Einberufung, um so mehr, als dem

Reichstage mit Rücksicht auf die verfassungsmäßige Land-
tagsdiät ein nur kurzer Zeitraum für seine Arbeiten zu-
gemessen sei. Man ist in Regierungskreisen offenbar von
dem Wunsche geleitet, die Thätigkeit des Landtags diesmal
nicht durch die Rücksicht auf den Reichstag einschränken und
vielmehr die Session des letzteren bis über den 15. Januar
nicht hinaus wahren zu lassen. Von den zu erwartenden
Vorlagen erwähnt das halbministerielle Blatt nur den
Militäretat, die großen Justizgesetze und das Bankgesetz.
Es scheint demnach, als wenn bezüglich des Reichs-civil-
gesetzes die Vorarbeiten noch nicht beendet und hinsichtlich
des Ordens- und Kongregationsgesetzes immer noch nicht
entschieden sei, ob dasselbe dem Reichstage oder dem Land-
tage vorgelegt werden soll. Jedenfalls werden die beiden
letzgebachten Vorlagen erst in zweiter Linie stehen, um
eventuell einer späteren Session vorbehalten zu bleiben.
Für die Session des Preussischen Landtages dagegen kün-
digt selbst die „Provinzialcorrespondenz“ eine längere Dauer
an, die vorzugsweise mit den Reformen in der inneren
Verwaltung (Provinzialordnung u. s. w.) motivirt wird.

— Wie wir erfahren, ist man im Kriegsministerium auf
Grund des neuen Landsturmgesetzes augenblicklich damit
beschäftigt, die Listen für das Officiercorps dieses Aufgebots
festzustellen und Normativbestimmungen für die Ergänzung
desselben aus den beiden Aufgebots der Landwehr zu ent-
werfen. Die betreffenden Arbeiten sollen so beschleunigt
werden, daß der vollständige Organisationsplan bei Publi-
cation des neuen Gesetzes nach erfolgter Genehmigung durch
den Reichstag fertig gestellt ist. — Die heutige Berl. Aut.
Corr. spricht sich über die Entfendung Wagener's nach
Eisenach sehr scharf aus. Sie schreibt: „Wenn von Einigen
angenommen worden ist, daß der Reichskanzler sich persön-
lich durch Herrn Wagener habe vertreten lassen, und dieser
Vertretung mithin keine amtliche Eigenschaft beizulegen sei,
so wird diese Annahme widerlegt durch die authentische
Mittheilung, daß Herr Wagener bei dem Vorstande des
„Vereins für Socialpolitik“ die amtliche Aufschrift und so-
gar die Verfügung vorgezeigt hat, durch welche ihm Diäten
aus der Reichs-casse angewiesen worden sind. Der amtliche
Character dieser Vertretung läßt sich also nicht in Abrede
stellen. Dagegen müssen wir uns aber auf das entschiedenste
erklären, daß bei dem Vorgehen in amtlichen Handlungen
den festgestellten allgemeinen öffentlichen Urtheil so ins
Gesicht geschlagen wird. Wo Integrität und Corruption
in Frage kommen, muß jede Rücksicht aufhören, und nament-
lich darf eine Connivenz gegen die betroffene Person nicht
durch amtlichen Character gedeckt werden. Es war schon
auffällig, daß nach dem vorliegenden, sehr stark anspruchsvollen
Material keine Untersuchung gegen die belastete Person
angestellt worden ist, noch auffälliger war, daß die, wie
öffentlich mitgetheilt worden, eingeleitete Disciplinar-Unter-
suchung, soweit wiederum öffentlich bekannt geworden, nicht
zu Ende geführt, sondern der Beamte mit voller Pension
entlassen worden ist. Wenn wir von diesen Vorgängen
keine Notiz genommen haben, so geschah dies in Folge des
Grundgesetzes, daß wir mit solchen Personen, die aus der
öffentlichen Wirksamkeit ausgeschlossen und in Privatver-
hältnisse zurückgetreten sind, keine Abrechnung mehr halten.
Wer von der Stelle entfernt ist, an der er schädlich wirken
kann, mit dem haben wir in Beziehung auf seine amtliche
Thätigkeit nichts zu schaffen; dagegen sind wir aufs äußerste
davon betroffen, daß nach so kurzer Zeit man schon auf
die Vergeßlichkeit oder die völlig ungestattete Nachsicht des
Deutschen Publikums rechnet und den mit solchen Censuren
aus dem öffentlichen Amt entfernten Mann wiederum mit
amtlichen Aufträgen betraut. . . . Ober soll etwa gar diese
erste amtliche Verwendung des Herrn Wagener in beson-
derem Auftrage ein Versuch sein, denselben wieder in die
amtliche Thätigkeit einzuführen? Es giebt gewisse Grenzen
in allen Dingen, und diese Grenzen scheinen uns im vor-
liegenden Falle bereits überschritten zu sein; jedenfalls neh-
men wir an, daß die Regierung über diesen auffälligen
Schritt Aufklärung zu geben sich veranlaßt sehen wird.“

— Die Prov.-Corr. widmet auch den Ergebnissen
des Welt-Postcongresses einen Artikel, in welchem sie die-
selben folgendermaßen resumirt: Jedenfalls ist dem durch
den Congress geschaffenen „Allgemeinen Postverband“ schon
ein weites Gebiet gesichert. Dasselbe umfaßt zunächst
sämmliche Staaten Europas, mit der einzigen Ausnahme
Frankreichs, aber mit Einschluß Islands und der Faröer
Inseln, Malta's und der Azoren, ferner in Asien die Ge-
biete des asiatischen Rußlands und der asiatischen Türkei,
von Afrika Aegypten mit Nubien, Tunis, Algerien, Ma-
rocco, Madeira und die kanarischen Inseln, endlich in
Amerika das Gebiet der vereinigten Staaten. Auf diesem
umfassenden Gebiet soll fortan der Verkehr von Briefen,
Geschäftspapieren, Zeitungen, Drucksachen aller Art und
Baarenmustern alle Erleichterungen genießen, die aus
mäßigen Einheitslagen für die Beförderungsgebühren und
aus der Freiheit des Durchgangsverkehrs erwachsen.

* Aus Paris schreibt man uns heute, daß in dortigen
politischen Kreisen die Nachricht von einer „Konzentration
Deutscher Truppen zwischen Metz und Straßburg“ lebhaft
kommentirt werde und große Unruhe erregt habe. Auf
welche Quelle dies unzweifelhaft zu Sensationszwecken be-
stimmte Gerücht zurückzuführen ist, vermögen wir nicht zu
erkennen, in jedem Falle ist von einer ungewöhnlichen
Truppenbewegung an der Westgrenze in Deutschland bis-
her nichts bekannt geworden.

Breslau, 20. October. Ueber den Unfall des
Fürstbischöflichen berichte die Schl. Volks-Z. folgendes Nähere:
Der Wagen hatte wenige Klafter hinter dem Sitterthor des
Johannisberger Schlosses zurückgelegt und war an der
steilsten Senkung des sogenannten Hofweges angelangt,
als die Kette des Hemmschuhes zerriß und der schwerdepacite
Reisewagen ins Rollen kam. Der Kutscher that das
Müßigste, um das Biergelpann aufzuhalten; er hielt die
Perde mit solcher Kraft zurück, daß die Hufeisen bei einem
und dem anderen abprangen. Es war aber vergebens,
und als vollends bei dem einen Stangenpferde der Brust-
riemen riß, rasten Pferde und Wagen in einem Anlauf
gewickelt bergab. Bei der Wendung an der Weghälfte
stürzten die Pferde, der Wagen ging über sie hinweg, wurde
mit aller Gewalt an eine Linde geschleubert, umgeworfen
und in ein Chaos von Trümmern zerbrochen, so daß kein
Theil des Wagens ganz blieb. Der Fürstbischöf lag mit
dem Oberkörper an der Böschung, während die Füße noch
im Wagen hingen, Herr Geh. Sekretär Hackenberger stürzte
nach, der Kammerdiener und der Kutscher wurden vom Boche
hoch herab gegen den Baum und dann seitwärts geschleubert,
ein Pferd lag unter dem Wagen. Hilfe war schnell zur
Hand. Der Fürstbischöf wurde aus dem Wagen gezogen
und in das Schloß zurückgebracht. Er hatte glücklicher
Weise grade im Augenblicke, als der Wagen umstürzte, zum
Fenster hinausgeblickt, sonst wäre er buchstäblich zerissen
worden. Die Verletzungen am Kopfe waren so bedeutend,
daß das Anlich alsbald bis zur Unkenntlichkeit anschwellte;
20 Stunden lang wurden ununterbrochen Eisumschläge an-
gewendet, die Geschwulst hat sich einigermaßen gelegt, aber
noch kann er kaum die ringsum tiefroth unterlaufenen Augen
öffnen, der übrigen Schmerzen und Verletzungen nicht zu
gedenken. Herr Geh. Sekretär hat eine zerschchnittene Hand
und eine namhafte Verletzung am Schienbein. Dem Kam-
merdiener wurde der rechte Arm ausgeredet, der Kutscher
liegt blutspüend und aus geschwollener Brust stöhnend auf
seinem Schmerzenslager. Von den Pferden sind drei sehr
beschädigt, eines wahrscheinlich unheilbar. Gestern Nach-
mittag 2 1/2 Uhr traf der Fürstbischöf augenscheinlich noch
schwer leidend, auf dem Centralbahnhofe hierelbst ein, und
wurde vor Herrn Prälaten Pischke und Herrn Weihbischöf
Wlodarski Namens des Domcapitels begrüßt.

Rußland.

„Lula brennt schon seit einer Woche.“ Mit dieser
latonischen Kürze beginnt eine Correspondenz des „Golos“
die Schilderung von Feuersbrünsten, welche in der genannten
Stadt zwischen dem 25. September und 1. October statt-

gefunden haben. So schlimm, als die Nachricht in obiger Form klingt, ist es nun nach dieser Schilderung wohl nicht gewesen: nicht ein Wochen langer Brand hat in der Stadt gewüthet, sondern Tag für Tag hat es dort Feuerschäden gegeben, und daß namentlich im Herbst tägliche Brände keine Seltenheit sind, erklärte auch der Correspondent des „Golos“ ausdrücklich. Einer von diesen Bränden aber hat ganz bedeutende Dimensionen angenommen. Ein ganzes Quartier stand in Flammen, die Feuerwehrr war dieser Gluth gegenüber ohnmächtig. Der Correspondent erzählt — und wir überlassen die höchst unwahrscheinliche Darstellung durchaus seiner Verantwortlichkeit —, daß in der Gefahr, die der ganzen Stadt drohte, der Gouverneur dem Polizeimeister den Auftrag gab, Herrn Wassilkow, einen großen Industriellen Lulas, um Hilfe zu bitten. Herr Wassilkow pflegte nämlich seit zehn Jahren bei Feuerschäden seine Löschapparate und seine Arbeiter zu Hilfe zu schicken, die immer die ersten auf dem Plage waren und viel Unheil verhütet haben. In einer Sitzung der Stadtoverwaltung deren Mitglied Herr Wassilkow ist, wurde seine Thätigkeit von mehreren anderen Mitgliedern scharf kritisiert und er erfuhr statt Dankbarkeit nur Beleidigungen. Seit der Zeit hörte er auf, seine Leute zu den Feuerschäden zu schicken. Jetzt wandte man sich bittend an ihn. Aber er antwortete verjagend dem Polizeimeister. Das Feuer wüthete weiter, es ergriff und zerstörte Kornniederlagen in großer Ausdehnung: da begab sich der Gouverneur selbst zu Herrn Wassilkow, und bald war dessen Mannschaft 600 bis 700 Arbeiter mit gutem Löschapparat auf der Brandstätte. Das Feuer wurde nun mit Erfolg bekämpft und endlich bewältigt; 17 Häuser und große Massen Korn waren verbrannt, die Gefahr war abgewandt, welche das Schlimmste befürchteten ließ. Seit 20 Jahren hat Lula nicht einen solchen Brand gesehen. Die Ursache war Nachlässigkeit. Man hatte bei Anlaß einer Schmauserei ein Lalglicht brennend in einem Laden stehen lassen und vergessen. Das Licht brannte nieder und zündete dann die Bude an —

Italien.

Man liest in der „Daily News“ vom 14. d. M.: „In der Semestral-Versammlung der Freimaurerloge Schottischen Ritus zum „großen Orient“, welche am 27. März in Palermo stattfand, wurde feierlich erklärt, daß der Bruder Mastai-Ferretti (Papst Pius IX.) aus dem Orden gestrichen sei und zwar wegen Treubruchs und Nichteinhaltens der Gelübde. Das Decret der Loge von Palermo wurde in dem officiellen Journal der Freimaurer in Köln veröffentlicht. Dieses Decret wird von dem Protocoll eingeleitet, welches von der Loge, in welche im Jahre 1826 Mastai-Ferretti sich aufnehmen ließ, ausgefertigt wurde, und fährt folgendermaßen fort: „Ein Mann Namens Mastai-Ferretti, welcher die Laufe der Freimaurer erhielt, und feierlich die Gelübde ablegte, wurde später zum Papst und König unter dem Namen Pius IX. gewählt. Derselbe hat sich gegen seine Brüder feindselig erwiesen und überhaupt alle Freimaurer excommunicirt. In Folge dessen wird Mastai-Ferretti gemäß dem Decret der Loge „zum großen Orient“ in Palermo aus dem Orden wegen Treubruchs gestrichen. Die dem Mastai-Ferretti zur Last gelegenen Thatfachen waren dieser Loge schon 1865 zur Kenntniß gebracht worden. Dem Beschuldigten wurde daher Mittheilung hiervon nach Rom gemacht, mit der Weisung, vor der Loge zu erscheinen und sich zu rechtfertigen. Er hat hierauf nichts geantwortet und die Angelegenheit blieb auf diesem Punkte, bis zu dem Augenblick, in welchem er dem Clerus von Brasilien einschickte, strenge Maßregeln gegen die Freimaurer dieses Landes zu ergreifen. Hierauf wurde eine zweite und dritte Vorladung ausgefertigt, aber ebenfalls ohne Erfolg, worauf denn dieses Decret und das Ausschließungs-Urtheil erlassen wurde.“ Das Decret ist unterzeichnet: Victor Emanuel, König von Italien, Großmeister des Orients von Italien.“

Spanien

Madrid, 18. October. Die officiellen Blätter, die seit einiger Zeit ein absolutes Schweigen über die Ereignisse vom Kriegsschauplatz bewahren, sind heute voll von Details über die Waffenthaten von Vohobia und Guarbia. Diese Einzelheiten, die auch von den anderen Journalen wiebergegeben werden, sind nur von untergeordneter Bedeutung und meist vom Telegraphen überholt. Unter Anderem bestätigen die Regierungsblätter auch, daß die Republikaner über die Carlisten in mehreren Provinzen, in denen diese eingefallen waren, Vortheile davon getragen hätten. Man erzählt, daß der Brigadegeneral Arnaiz den General Lozano in der Provinz Murcia geschlagen hat und daß die vom Abecilla Palacios befehligte Abtheilung sowohl in Burgos als in Villa Verde mit Verlust zurückgeschlagen worden ist. In Arragonien hat der Oberst Montero die Abtheilungen Gannurdis und Palles aus ihren Positionen von S. Bernabé und Loma de Plata nach siebenstündigem Kampfe vertrieben und sie zum Rückzuge gezwungen. Alles dies kannte man schon und die Details, welche die „Gaceta“ giebt, können nur den Effect abmildern, den die Nachrichten zuerst hervorbrachten. Darin stimmen alle Spanischen Journale überein, daß die „Gaceta“ zu weit gehe, wenn sie von einer „Deroute“ der Carlistischen Banden nach Kämpfen spricht, welche ihnen

nur sehr geringe Verluste beigebracht. Der Kampf von sieben Stunden bei S. Bernabé, wie ihn die „Gaceta“ nennt, hat den Carlisten nur dreißig Tode gebracht, gegenüber vier solchen auf Seiten der Republikaner. Im Treffen mit Lozano hat man 25 Gefangene gemacht, bei 8 Toden und bei Villa Verde haben nach der „Gaceta“ drei Carlisten um Indult nachgesucht. Der Spanischen Presse ist das Alles nicht genügend, um die Carlistenhäupter zu bestrafen für das Unheil, was sie angerichtet und für die Beute, die sie bei ihren Einfällen gemacht. Der „Imparcial“ meldet, daß General Mogrovejo mit 16 Bataillonen im Centrum vorrückte. Die übrigen Madrider Zeitungen scheinen aber nicht daran zu glauben. Sie sagen, wenn es wahr wäre, so würde es schon die „Gaceta“ gemeldet haben, außerdem würde es nur eine Folge der Abberufung des General Pavia sein, welche auf die Centralarmee einen schlechten Eindruck gemacht und die Carlisten ermutigt habe. Dem General Pavia hat die Regierung nach den von ihm gegebenen Erklärungen ihre volle Billigung mit seinem Verhalten ausgesprochen und ihm den gewünschten Urlaub bewilligt. Alle Anstrengungen, welche man seitdem gemacht hat, ihn zur Annahme eines Commandos zu bewegen, sind bisher vergeblich gewesen. Die liberalen Journale fürchten, daß seine Abberufung einen unangenehmen Rückschlag auf Cuba ausüben werde — ein Rückschlag, der um so nachtheiliger sein würde, als die neuesten Nachrichten von dort die Hoffnung erwecken, daß die Rebellion bald unterdrückt sein werde.

Die Sensationsnachricht, daß zwei Engländer von den Republikanern erschossen worden seien, wird wohl eine Carlistische Erfindung sein. Sie kommt aus Bayonne und lautet ursprünglich: „Es wird berichtet, daß die Correspondenten der New-York Times und des Carlisten-Comitees ermordet worden seien. Die Herren Buckland und Ferrard sind gestern von hier nach Trun abgereist und man hat seitdem nichts mehr von ihnen gehört. Indessen meldet man, daß zwei Engländer von den Spanischen Republikanern erschossen worden seien.“ Ein neueres Telegramm erklärt nun das ganze Gerücht von der Ermordung Englischer (oder Englisch-Amerikanischer) Correspondenten für falsch. Die Zwischenzeit zwischen Gerücht und Dementi hat aber das halbamtliche oder hochofficiöse Bulletin Francais doch benutzen zu sollen geglaubt, um die Welt auf das „traurige Ereigniß“, „den ersten Vorfall“ hinzuweisen, der „festzustehen“ scheint; so drückt sich das Blatt aus, nachdem noch nichts vorlag, als ein unbestimmtes Gerücht mit muthmaßenden Schlußfolgerungen. Freilich, gegen Serrano wäre ein solches Ereigniß von Franzosen und Carlisten ausgezeichnet zu verwerthen gewesen und es könnte in Paris augenblicklich kaum etwas willkommener sein als eine Ueberzeugung der Ermordung des Hauptmanns Schmidt aus dem Carlistischen ins Republicanische.

Amerika.

Das Hauptquartier der Vereinigten Staaten-Armee wird, einem Armeebefehle des General Sherman vom 5. September zufolge, am 15. October von Washington nach St. Louis verlegt werden. Zwischen den aufständischen Indianern und der Kolonne des General Miles ist es zu mehrfachen Zusammenstößen gekommen. Die aus Englischen und Amerikanischen Ingenieuren bestehende Commission zur Feststellung der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und British-Nordamerika (49 Grad nördlicher Breite), hat ihre Arbeiten, ohne von den Indianern beunruhigt worden zu sein, beendet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. October. Der sechste Deutsche Handelstag wurde Vormittags 10 Uhr im Bürgerpalee des Rathhauses eröffnet und vom Handelsminister, dem Oberbürgermeister Hobrecht und dem Vorsitzenden des Ältestencollegs der hiesigen Kaufmannschaft begrüßt. Anwesend war auch der Reichseisenbahnpräsident Maibach und Ministerialdirektor Jacobi. Das Präsidium bilden Commerzienrath Delbrück (Berlin), Frommel (Augsburg), Meckel (Elselb.). Die Sitzungen dauern bis Sonnabend.

Das Kriegsministerium ist augenblicklich damit beschäftigt, Listen für die Besetzung der Offizierstellen im Landsturm auszuarbeiten. Größtentheils sollen Personen aus den Kreisen der verabschiedeten und zur Disposition gestellten Officiere genommen werden. Größte Beschleunigung der Arbeit ist angeordnet.

Ludwigslust, 21. October. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und von der Großherzoglichen Familie auf dem Bahnhofe empfangen worden. Von der hiesigen Einwohnerschaft, welche heute einen großen Fackelzug veranstaltete, wurde Se. Majestät enthusiastisch begrüßt. Morgen und übermorgen findet in der Jagnis Jagd auf Roth- und Schwarzwild statt.

Breslau, 21. October. In dem Proceß der hiesigen Actionäre der vormaligen Rumänischen Eisenbahngesellschaft gegen die Concessionäre derselben, den Herzog von Ratibor, den Herzog von Ujest, den Grafen Lehndorf und Dr. Stroußberg, sind letztere durch Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts solidarisch zur Zahlung von 7 1/2 pCt Zinsen auf die alten Actien verurtheilt worden.

Hlensburg, 21. October. Die „Hlensburger Norddeutsche Zeitung“ meldet, daß bei der heutigen Neuwahl für das Abgeordnetenhaus im 2. Schleswighen Wahlbezirk der Dänische Kandidat Ahlman wieder gewählt worden ist.

Mis Habersleben wird gemeldet, daß auch im 1. Schleswighen Wahlbezirk der frühere Abgeordnete Krüger wieder gewählt wurde.

Wien, 21. October. Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ geht gegenüber anderweitigen Meldungen aus Konstantinopel die Mittheilung zu, daß die Regierungen von Oesterreich, Deutschland und Rußland andauernd in Unterhandlungen mit der Pforte begriffen sind, um die Einwilligung derselben zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien zu erlangen. Es seien jedoch keine Anzeichen vorhanden, daß diese Mächte sich über die Zustimmung der Pforte hinaussetzen würden.

Paris, 20. October. Das endgültige Ergebnis der Wahlen im Departement der Seewägen ist folgendes: Medecin erhielt 18,246, Chiris 17,807, Durandy 16,107, Moissard 15,403 Stimmen. Die separatistischen Kandidaten kamen also den Gegnern in gefährliche Nähe; den Italienern fehlten nur 2000 Stimmen, um den Franzosen gleichzukommen, so daß wenn Mentone und das Altfranzösische Arrondissement Grasse nicht zu der Gracchast Nizza geschlagen worden wären, die Separatisten eine große Majorität erhalten haben würden. In officiellen Kreisen ist man über die Wahrnehmung sehr verstimmt. Renau, der Maire von Nizza, wurde abgesetzt, aber gestern von dem Nizzaer Generalrath der Seelapen sofort zum Vice-Präsidenten erwählt.

London, 21. October. Nach hier von Buenos-Ayres unter dem 19. October eingegangenen Nachrichten sind die Sitzungen des Congresses am 18. d. geschlossen worden. Der neue Präsident Avellaheda hat das diplomatische Corps empfangen. Vom Kriegsschauplatz die Niederlage des Insurgentenführers Rivas gemeldet. Von Montevideo ist ein Insurgenten-Dampfer mit namhaften Kriegsvorräthen für die Insurgenten abgegangen.

Heute herrscht ein heftiger Sturm in England und Schottland. Viele Häuser und Telegraphenleitungen sind beschädigt. Dampfer „Chusan“, von Glasgow nach Shanghai, scheiterte an der Schottischen Westküste. Ein von der Mannschaft fast umgekommen.

Madrid, 21. October. Allen hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind die in der letzten Zeit über die Entmuthigung der Carlisten verbreiteten Nachrichten sehr übertrieben. Die Carlisten sind noch keineswegs niedergeschlagen, und man giebt sich darin, daß der Krieg in diesem Jahre noch nicht beendet sein wird. Da die rauhe Jahreszeit in den Astanischen Bergen bald eintritt, so werden beide Parteien sich beschränken müssen, sich gegenseitig zu betrachten. Die Presse fährt fort, der Regierung wegen ihrer Saumlässigkeit die bittersten Vorwürfe zu machen. Die Regierungsblätter heben dagegen hervor, daß die Armee noch nicht kampfbereit und die Artillerie noch nicht compleirt sei. — Der Bischof von Urgel soll sich mit Don Carlos entzweit haben.

San Francisco, 21. October. Weitere von den Samoa-Inseln hier eingegangene Nachrichten melden, daß das Deutsche Kriegsschiff „Arcona“ einen Hafen der Inseln angelauten und von der dortigen Regierung die Entrichtung einer zuvor vereinbarten Summe verlangt hat, welche für die Entschädigung dort angefallener Deutscher Staatsangehöriger stipulirt war, von den Deutschen sei, um die Zahlung herbeizuführen, ein Gebietstheil in Pfandbesitz genommen worden. Die „Arcona“ habe darauf den Hafen wieder verlassen.

Provinzielles.

Elsitz. Durch einen Zufall haben wir von einem kuriosen Schriftstück Kenntniß erhalten, welches die Mitglieder der hiesigen Fleischerinnung in Form einer Petition an die Stadtpolizeiverwaltung und an den Magistrat gerichtet haben. Die nahe bevorstehende Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer scheint die Herren mit keiner geringen Sorge in Betreff der zu erwartenden Konkurrenz zu erfüllen. Sie bestritten, daß künftig eine Menge von ländlichen Fleischern den hiesigen Markt besuchen und das Publikum „mit schlechter, zum Theil verborbener Waare“ hinter das Licht führen werden, während sie als „Innungsmitglieder“ nur gutes Fleisch feil halten. Um nun „Anordnung und Unreinlichkeit“ fern zu halten, beantragen sie, daß die auswärtigen Fleischern nicht gestattet werde, ihre Wuden neben oder zwischen den übrigen zu stellen, sondern daß ihnen der Anger oder der Hospitalplatz besonders ausgewiesen würde. — Das „E. W.“, welchem wir Vorstehendes entnehmen, bemerkt dazu ganz richtig: Nun, das Ungereimte dieses Verlangens liegt ja auf der Hand. Der Segen, den die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer mit sich bringt, liegt ja eben in der Schaffung einer freien, unbeschränkten Konkurrenz, ohne dieselbe würde weder den Fleischern noch den Wädem einfallen, die ersparte Steuer ihren Abnehmern zu Gute kommen zu lassen, und für Unreinlichkeit und Feilhalten einer unverdorbenen Waare wird unsere Marktpolizei, wohl oder übel, doch immer sorgen müssen. Also weg mit der Petition — ad acta! — Zur Wahrung des Wohlstandes schreibt das gen. Blatt: Zu dem Kapitel der Obdachlosen, welches gegenwärtig hier in allen Gesellschaftskreisen vielfach verhandelt wird, wollen wir noch bemerken, daß das Bischof vor dem Armenhause allerdings noch immer fortbesteht, voral es aber den Anschein gewinnt, als wenn es von den betreffenden Personen darauf angelegt wird, daß von Seiten der Stadt für sie gesorgt werde. U. a. ist ein völliges arbeitsfähiges

Ehepaar mit 6 Kindern darunter, welches 2 Jahre lang im Armenhause Wohnung gefunden, und dem schon seit Monaten aufgegeben, nun endlich selbst für ein Unterkommen Sorge zu tragen. Viel böser scheint uns der Umstand, daß in den Gefängnisräumen unter dem Rathhause 30 — sage dreißig — Kinder untergebracht sind, welche auf Kosten der Stadt dort verpflegt werden, und Tag über sich auf dem Rathhause tummeln, ohne irgend eine Schule zu besuchen, während die Eltern umhervagabondieren. — Hier scheint uns ein energisches Einschreiten geboten. Auch auf dem Dammkopfe am Trajekt hat eine wohnungslos gebliebene Familie ihr Asyl aufgeschlagen und sich von ihren Möbeln eine Art Bude zum Nachtlager aufgestellt. Desgleichen ist eine auf Pfählen erbaute Bretterbude am großen Mühlenteiche bewohnt. Dieses Asyl ist gegen die Anfechtungsorte der anderen Obdachlosen comfortable zu nennen, die Leuten wohnen da à la Venedig, mit schöner Aussicht und haben doch ein „Daheim“ und einen „häuslichen Heerd“, auf dem sie ihre Speisen bereiten können. Bei der jetzigen milden Witterung geht's wohl noch, doch traurig wird's sein, wenn das rauhe Wetter kommt.

Königsberg, 21. October. Heute Abend fand eine Bürger-Versammlung statt zur Verabredung darüber, ob der Reg.-Rath Marcinowsty auf die Oberbürgermeister-Wahlliste gesetzt werden soll. Die Königsberger Oberbürgermeister-Wahl wird diesmal heftige Kämpfe erzeugen, nachdem man mit den beiden zuvorigen Wahlen, aus denen Kieckse und Szepansky hervorgingen, sehr bittere, die finanziellen Interessen der Commune schädigende Erfahrungen gemacht hat. Die Fortschrittspartei agitirt für den Stadtkämmerer Hagen-Berlin. Die Conservativen und National-Liberalen für den Reg.-Rath Marcinowsty, die Sozialdemokraten wünschen sich den rothen Beder herbei. Uebrigens ist die Meldung zum Königsberger Oberbürgermeister-Posten (mit 4000 Thlr. Jahresgehalt) von unserer Stadtverordneten-Versammlung öffentlich ausgeschrieben und sind die Resultate dieser Maßregel zunächst abzuwarten. Die von der Regierung zur Ermittlung der Brandstifter ausgesetzte 100 Thlr. Prämie hat die Brandstifter zwar noch nicht enden lassen, diese selbst aber durch Verhöhnung dieser Präventiv-Maßregel auch die Sicherheitspolizei zu einer nächsten Razzia gegen umhertreibendes Gesindel veranlaßt, die eine Gefangennahme von einigen 20 Bagabunden ergab. Daß darunter die Feuerwerkstücker sein sollten, welche unsere Einwohner in letzter Zeit durch eine Menge von Bränden in Angst und Schrecken setzten, ist kaum anzunehmen, denn auch nach ihrer Haftnahme sind wiederum einige Brandversuche vorgekommen. Man sollte man glauben, daß die geheimen Pyrotechniker aus rachsüchtigen Proletariatsbesten, die beim Michaeli-Wohnungswechsel keine Wohnung gefunden oder eingeräumt bekommen haben. — Trotz der Vermehrung unserer Bildungs- resp. Fortbildungsanstalten vermehren sich die Verbrechen und die Selbstmorde. Wie darin unsere Provinz die erste Reide einnimmt, beweist die Statistik des Justizministeriums über die Resultate der Schwurgerichte pro 1872/73. Von den Verbrechen des Mordes kommen auf die Provinz Preußen 37, auf Pommern 5, Posen 18, Schlesien 12. Vorsächliche Brandstiftung 152 in den Provinzen Hannover, Nassau, Schleswig keine, Kindesmord 24, auf Posen 11, Pommern 11, Schleswig 5 r. Unser viertes, „neues“ Gymnasium ist am 15. October mit 90 Schülern eröffnet worden und zwar in dem früheren Gebäude der Hebeammananstalt, für welche letztere die geburtsärztliche Klinik, ein palastartiges Gebäude (Hilfs-Institut der Königl. Universität) neu erbaut worden ist, während in einer andern Gegend der Stadt ein neues Gebäude für die Schüler des Wilhelm-Gymnasiums erst noch erbaut werden soll. — Königsbergs Einwohnerzahl ist in 30 Jahren von 60,000 auf 120,000 gewachsen, nimmt man dabei die Folgen der Freizügigkeit in Betracht, so wird auch das Anwachsen der Schülerzahl erklärlich und damit die Vermehrung der Schulen. — Unser Handwerker-Verein feierte am 19. d. sein 15jähriges Stiftungsfest. Seine Wirksamkeit war eine erfolgreiche. Er regte die Begründung der Mittelschulen an, stiftete die erste Fortbildungsschule und die erste Volksbibliothek unter Zugrundlegung seiner eigenen aus 2300 Bänden bestehenden Vereins-Bibliothek. Er zählt gegenwärtig 849 Mitglieder, darunter 465 Handwerker, 272 Kaufleute, 95 Gelehrte, Aerzte, Lehrer, 17 Arbeiter. An 30 Montags-Versammlungs-Abenden wurden 30 Vorträge gehalten. Die Versammlungen auch durch Gesang, Musik, Lektüre von Frauen gewürzt. Seine Einnahme betrug 1089 Thlr., Ausgabe 695 Thlr., Bestand 393 Thlr.

Bartenstein. Am 15. d. M. wurde auf Veranlassung des Provinzial-Vereins für innere Mission in Ostpreußen in hiesiger Stadtkirche ein Kongreß für innere Mission gehalten, der von einer Anzahl von Gästen, meist Geistlichen, aus der Nähe und Ferne besucht war. Aus den geführten Verhandlungen, die von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags dauerten, der „Ostpr. Ztg.“ die Thematik der 3 Hauptreferate mitgeteilt; das erste hielt Prof. v. d. Goltz aus Königsberg über die Dienstbotenfrage, das zweite Pfarrer Kossel-Kaptau über Vererbung der Gemeinden mit guter Lectüre, das dritte Militär-Oberpfarrer Kretschmer-Königsberg über Gründung einer Gefängnisgesellschaft für die Provinz Preußen. Im Anschluß an das erste Referat wurde der Wunsch laut, in Königsberg mit der Gründung einer Wälderherberge vorzugehen und demzufolge dem Vorstande des Provinzial-Vereins für innere Mission der Auftrag erteilt, die nöthigen Schritte hierzu zu thun.

Locales.

*a. Aus einem Berichte der „K. S. Z.“ über die letzte Sitzung des Vorberaters der Kaufmannschaft zu Königsberg lassen wir an dieser Stelle das Nachstehende folgen, das auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte: Von einem ungemein wichtigen Projekte wurde das Vorberateramt durch das hiesige Kaiserl. Russische General-Consulat in Kenntniß gesetzt. Es betrifft die lange erstrebte Verbesserung des Fahrwassers im Niemen, der Schtschara, dem Dignski-Kanale und der Jospolda durch eine Russische Actien-Gesellschaft. Wie lange hat nicht auch unsere, die Memeler Kaufmannschaft in ihren Jahresberichten um die Verbesserung genannter Wasserwege petitionirt. Es würde dadurch eine praktische Wasserverbindung von Königsberg bis Rinst, ja bis zum Dniepr hin eröffnet. Das Vorberateramt sprach sich, wie schon früher, für die hohe Bedeutung der Sache aus und empfahl nur, die

Schiffahrtsgeselle nach der Länge der verschiedenen Strecken und mit Rücksicht auf die Concurrenz der Eisenbahnen angemessen zu normiren. — Zu seinen Vertretern auf dem vom 22. bis 24. d. in Berlin tagenden Deutschen Handelstage wählte das Vorberateramt Oberprocurator Herrn Commerzienrath Klepshuber und Herrn Consul Vork d. a. Gegenstände von großer Wichtigkeit stehen auf der Tagesordnung des Handelstages. Zuerst eine Umgestaltung des bestehenden Ausschusses, in welchem zuweilen die bedeutendsten Handelsplätze fehlen, weshalb der Ausschuß selbst eine Aenderung vorschlägt. Auch das Vorberateramt, obwohl bis jetzt im Ausschusse vertreten, ist für eine veränderte Organisation desselben, jedoch nicht für den Vorschlag des Ausschusses, welcher zwar die Kosten erhöhen, in der Hauptsache aber keine größere Sicherheit gewähren würde. — Die Kgl. Direction der Dsbahn machte die errenliche Mittheilung, daß es ihr gelungen sei, für den Nachnahme-Verkehr mit Rußland, über welchen schon so viele Beschwerden erhoben sind, ein Arrangement herbeizuführen, wonach wenigstens nach 6 Monaten die Abfertigung der Nachnahme auszuhalten darf, wenn die Empfangsstation die Sache bis dahin nicht regulirt hat. Das Vorberateramt beschloß, der Kgl. Direction für ihre Bemühungen Dank zu sagen zugleich aber zu bitten, bei einem späteren Arrangement nach Verkürzung dieser Frist bis auf drei Monate zu streben. Diefelbe Kgl. Direction wie auch die Dsbahn wurden erucht, die Frachten für Petroleum, Del, rohe Baumwolle, Feringe und andere Stapelartikel im Verbandsverkehr mit Rußland zu ermäßigen. Zugleich wurde letztere Bahn darauf aufmerksam gemacht, wie nützlich es sein würde, wenn zwischen Preußen, Galizien und Ungarn ein Transitverkehr durch Rußland auf die Route Profilen-Brest-Radcowillow hergestellt werden könnte.

Das Fahrwasser bei Schwarzort soll sich in neuerer Zeit nach den Aussagen vieler Schiffer und Reisender bedeutend verschlechtert haben. Dieselben wollen behaupten, daß die Bernsteinfischerei viel zur Verschandung des Fahrwassers beiträgt. Wie uns erinnerlich, war in den früheren Contracten, welche zwischen der Kgl. Regierung und den Bernsteinfischern abgeschlossen wurden, die Bedingung aufgenommen, daß die letzteren sich verpflichten mußten, das Fahrwasser in einer gewissen Tiefe zu erhalten. Dieses kann doch nur geschehen, wenn auch hin und wieder einmal im Fahrwasser gebaggert wird. Leute, die das ganze Jahr hindurch Gelegenheit haben, die Baggerarbeiten zu beobachten, wollen aber behaupten, daß schon seit langer Zeit nicht innerhalb desselben gebaggert sei. Wir können nicht glauben, daß die Kgl. Regierung oben erwähnte Verpflichtung aus den resp. Contracten ausgemergelt habe, da die Bernsteinfischer ein so brillantes Geschäft machen, daß es ihnen nicht darauf ankommen kann, ab und zu einmal im Fahrwasser zu baggern. Sollte Obiges aber der Fall sein, oder sollten diese Millionäre nur nicht ihre Pflicht thun, würde es doch angerathen erscheinen, dafür Sorge zu tragen, daß der Verschandung Abhilfe geschafft werde.

** In der nächsten Woche trifft, wie wir erfahren, der Pison-Virtuose Richard Girod aus Königsberg hier ein, um im Verein mit der Laade'schen Kapelle einige Concerte zu veranstalten.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 25. October.

St. Johannis-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Amtswoche von Montag, den 26. October bis Sonntag, den 1. November incl. Herr Superintendent Habrucker.
Evangelisch-reformirte Kirche:
Sonntag, den 25. October. Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Kudat (Deutsch).
" 11 Uhr: Herr Pfarrer Jakob (Littauisch).
Nachm.: 2 Uhr Herr Prediger Kudat (Littauische Vesper).
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Söhne (Deutsch).
" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Standesamtliche Nachrichten

vom 23. October.
Geboren: Dem Zimmermann Christian Valschweit ein Sohn, evang. Eine unehel. Tochter evang.
Gestorben: Invaliden-Witwe Helene Gabriel geb. Gronau 77 Jahr alt, evang.
Aufgeboren: Vice-Feldwebel der 10. Comp. 5. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 41 Carl Schimmelfennig mit Theresie Schröder in Warnicken Arbeiter Johann Ludwig Klaws in Bommels-Witte mit Anna Janshies in Sandoweh.
Verheirathet: Arbeiter Eduard Heinrich Schulz, evang., mit Amalie Friederike Laurien, evang.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gutsbesitzer Ewald v. Mirbach auf Rosenhof mit Fräul. Helene v. Paschau in Köffel Herr S. Friedländer in Rhein mit Fräul. Minna Bornheim in Nordenburg. Verbunden: Herr Carl Ruyberg mit Fräul. Martha Melzer in Königsberg. Herr Gerichts-Actuar Leonhard Bogdahn in Königsberg mit Fräul. Minna Brückner in Rastenburg. Geboren: Herrn A. Hildebrandt in Rostock eine Tochter. Herrn Louis Lewy in Königsberg eine Tochter. Herrn Kreisrichter Frost in Bartenstein eine Sohn.
Gestorben: Herrn H. Schulz in Königsberg Sohnchen Arthur. Fräul. Minna Erdmann in Abbau Bartenstein.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kaufl.: Schönwaldt, Gutfeld, Dreyer a. Berlin, Hirschfeld a. Leipzig, Nölke a. Königsberg, Kirckenstein a. Lübeck, Wasbuth a. Elst, Prange a. Goldap.

Schiffsnachrichten.

Ambstirte — Grau — 19.10 ab von Antwerpen nach Sunderland.
Athen — Wickmann — 18.8 Antwerpen, 7.10 Newark.
A. J. Pope — Seefeldt — 7.10 in Newport anslauert nach Cork oder Southampton.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 22. October. (Producten-Bericht.)
Weizen loco still, hochbunter per 1000 Kil. 131/32pfd. 59 1/2 Thlr. (76) bez., 133/34pfd. 61 1/2 Thlr. (79) bez., 132/33pfd. 63 1/2 Thlr. (81 1/2) bez., 130/31pfd. 64 1/2 Thlr. (82) bez., 127pfd. 65 1/2 Thlr. (83) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 130pfd. 57 1/2 Thlr. (73) bez., 58 1/2 Thlr. (75) bez.; rother loco per 1000 Kil. 131/32pfd. 58 1/2 Thlr. (74) bez., russ. 131pfd. 59 1/2 Thlr. (76) bez. — Roggen still, schließt niedriger, loco inländischer per 1000 Kil. 123/24pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 127pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 119pfd. 44 1/2 Thlr. (53 1/2) bez., 120/21pfd. und 121pfd. 45 Thlr. (54) bez., 121/22pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2) bez., 123pfd. 45 1/2 Thlr. (55) bez.; pro October per 1000 Kil. 46 Thlr. Dr., 45 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 138 Mt. Dr., 135 Mt. Gd. — Gerste still, loco große per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (57 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (54) bez., 53 1/2 Thlr. (56) bez. — Hafer loco niedriger, pro 1000 Kil. russischer 46 1/2 Thlr. (35) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (38) bez.; pro October per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. Dr., 53 1/2 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 153 Mt. Dr., 148 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 61 1/2 Thlr. (83) bez., 62 1/2 Thlr. (84) bez., 62 1/2 Thlr. (85) bez.; graue loco per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. (80) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (78) bez., 60 Thlr. (81) bez., 60 1/2 Thlr. (81 1/2) bez., 60 1/2 Thlr. (81 1/2) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (65) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez., 52 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (72) bez. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil. 78 1/2 Thlr. (82) bez., mittel loco per 1000 Kil. — ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 72 1/2 Thlr. (78) bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen grüne loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. 86 Sgr. bez. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum loco per 50 Kil. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müßel loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 19 1/2 Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.
NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 60pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 22. October.
Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco durch starke Zufuhr gedrückt, Termine niedriger, loco 19 1/2 Thlr. Dr., 19 1/2 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez., kurze Lieferung 19 1/2 Thlr. bez.; pro October 19 1/2 Thlr. Dr., 19 Thlr. Gd., 19 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 19 Thlr. Dr., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro November 18 1/2 Thlr. Dr., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro December 18 1/2 Thlr. Dr., 18 Thlr. Gd.; pro November-März 19 Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 58 1/2 Mt. Dr., 57 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 21. October. Wiederum setzten die Course niedriger ein und bei weiteren Herabsetzungen fand nur sehr mäßiges Geschäft statt. Die fremden Notirungen hatten wenig befriedigt, man beschränkt eine Discontoerhöhung in London und auch hier ist persönlicher Kredit sehr schwierig. Reporiturungen werden nur wenig beliebt, sondern an Stelle derselben meistens Depot-Geschäfte gemacht, wobei sich der Zinsfuß auf 5 bis 6% stellt. Auch die weitere Entwidlung des Geschäftes ließ keine Besserung eintreten und der Schluß war wenig fest. Wir notiren: Franzosen 183 1/4 — 3 — 1/4, Lombarden 83 1/2 — 1/4, Credit-Actien 143 1/2 — 2 1/4 — 3, Deffere, Papierrente 64, Rürken 45, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Anteile wurden per ultimo zu 183 1/4 — 2 1/4 — 3 gehandelt. Dortmund Union blieb zu 46 1/4 — 6 — 1/4 still, Laurahütte ermattete zu 139 — 7 1/4 — 8. Eisenbahnen gaben einheitslich nach, namentlich erlitten Vergische und Nordwestbahn starke Einbußen. Banken gingen nur träge um, Allgemeine Bau- und Handelsbank und Allgemeine Deutsche Handelsgesellschaft beliebt. Bergwerke blieben matt, von Industrie-Papieren errenten sich nur Tegells und Lundenbauverein einiger Beachtung. Sehr still blieben Anlagewerthe, Italiener fest; Rürken und Oesterreichische Renten und Prioritäten matt. Wechsel still. Geld flüssig.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 23. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansth.
Amsterdam, 250 ft. 2 Monate	142 1/2			
London, 1 ffr. 3 Monate	202 1/2			
London, 1 ffr. 8 Tage	204 1/2			
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 1/2			
Paris 300 Frcs. 10	81 1/2			
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/2			
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/2			
Russ. Noten	94 1/2			
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155 1/4			
do. do. von 1866	152			
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96			
Roggen loco	51 1/2			
Roggen October-November				
Hafer loco	63			
Hafer October-November				
Spiritus loco	17 Thlr. 24 Sgr.			

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Restaurant du Passage:

heute und folgende Tage Concert und Gesangsvorträge von der Familie **Hartig** aus Böhmen.

Im großen Schützenaale.

Sonntag, den 25. October:

Nachmittags-Concert.

Zur Aufführung kommen u. A. Solis für Flöte und Clarinette, vorgetragen von den Herren **Buddehagen** und **Nickel** (neu engagirte Mitglieder der Kapelle.) — Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **R. Laade.**



Sonntag, den 25. October: Gänseschiessen und Gänse-Picknick.

Das Schießen beginnt um 1 Uhr Nachmittags, die Tafel um 8 Uhr Abends. Der Vorstand der Schützengilde.

Handwerker-Verein.

Montag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, im U. Schützenaale Versammlung unter Theilnahme von Damen. — Vortrag des Herrn Lehrer **Howe** über Mädcheturnen. Fragekasten. Der Vorstand.

Zum **Tanzspielen** auf dem **Piano** bei vor kommenden Festlichkeiten, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum **Memels** und Umgegend ganz ergebenst.

Emma Müller geb. **Koehler**.

wohnhaft **Hohgarten**, **Hospitalstraße** No. 7. Auch werden Bestellungen **Börse** 2 Tr. entgegenen.

Zu Garten-Anlagen

bei prompter und geschmackvoller Ausführung empfiehlt sich **Kuhn & Sohn**, **Parkstraße** Nr. 13—15, **Louisenstraße** Nr. 6.

HAMBURG. Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition I. Ranges.

Insertions-Cataloge gratis und franco. Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen.

Ohne Porto. — Ohne Spesen.

Bei grösseren Ordres laut Uebereinkunft entsprechenden Rabatt. Offerten-Aannahme gratis.

Ausserdem etablirt in:

Berlin, **Frankfurt a/M.**, **München**, **Nürnberg**, **Wien**, **Prag**, **Strassburg**, **Zürich**, **Halle**, **Leipzig**, **Stuttgart**, **Breslau**.

Oeffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Anfertigung und Anfuhr von

1) 2300 m. Bordsteinen von Stat. Nr. 99 bis Nr. 122, veranschlagt zu 2 Sgr. = 153 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

2) 4807 m. Kopfsteinen für dieselbe Strecke, veranschlagt zu 22 1/2 Sgr. = 3605 = 7 = 6 =

Zusammen 3758 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

zur Pflasterung der Straße in **Schmeltz** ist auf

Donnerstag, den 29. October e.,

Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaunt, woselbst auch die Submissions-Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind, dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend, einzureichen.

Memel, den 15. October 1874.

Der Kreisbaumeister **Meyer.**

Auction.

Drei starke Arbeitspferde,

darunter ein sechsjähriger **Nappe**, sollen **Sonnabend, den 24. d. M., Vorm. 11 Uhr,** am **Schauspielhause** verkauft werden.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschiffahrt

von HAMBURG nach NEW YORK

vermittelt der Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Göthe am 29. October. **Lessing** am 12. Novbr. **Schiller** am 10. Decbr.

Herder " 26. **Goethe** " 24.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg, St. Annen 4,** und **Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstr. 80, conc. General-Agent der Gesellschaft.** Briefe und Telegramme adressire man: „**Adler-Linie — Hamburg**“.

Auction.

Amzugshalber sollen am **Montag, den 26. d. M.,** im **Hause Löperstr. No. 9 und 10,** oben, diverse Haus- und Küchengeräthe, Betten, Messingfachen und Fayence-geschirre meistbietend verkauft werden

Eine neue Sendung

in Kinder- und Damenschürzen, Corsets, Antimacassars, vor-gezeichnete Decken- und Regligetischen, Futtermousseline u. v. A. erhielt soeben und empfiehlt zum billigsten Preise **Alfred Schultz, Libauerstr. Nr. 20.**

Alle Mehlfabrikate

in vorzüglich schönen Qualitäten — Centnerweise und en detail — zu den billigsten Preisen zu haben im **Mehl-Magazin** sowie in meiner **Niederlage, Marktstr., im Engel'schen Hause.** Um freundliche Abnahme zum Winterbedarf (bis **Neujahr**) erucht höflichst **Robert Werner.**

P. S. Von **Neujahr** werden Preise wegen Aufhebung der **Mahlsteuer** **abermals** zurückgelegt. Derj.

Cigarren:

unsortirte **Havana,** **Cuba Land & Cuba-Ausschuss**

sind wieder in vorzüglicher Qualität auf Lager, sowie eine große Auswahl anderer Cigarren in der **Cigarren- und Tabaks-Handlung** **Julius v. Niemierski, Libauerstraße 20 und Börsenstraße 1—4, Wasserseite.**

Regenschirme

empfangen in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen. **Heinrich Freundt.**

Bestellungen auf sehr schöne

Gefitter Speise-Kartoffeln werden entgegen genommen bei

G. A. Schmidt, Libauerstraße.

Magdeburger Weißkohl

von vorzüglicher Qualität ist in **Bachmann** zu haben. Schriftliche Bestellungen darauf werden im Laden des Herrn **C. H. Engel** entgegen genommen.

Lampen-Glocken, Dochte, Cylinder, Cylinderputzer, empfiehlt Wilhelm Pott.

zur directen in kaltem zum Sitten lan, Glas, pler, Pappe u. l. w. Anwendung in Zustande von Porzellan, Holz, Pa- zu haben bei

C. W. Neumann in Memel.

Englische Regenröcke

von 7 Thlr. an empfiehlt

Julius v. Niemierski,

Libauerstraße 20 und Börsenstraße 1—4, Wasserseite.

Weißkohl, & Schock durchschnittlich 350 Pfd. wiegend, empfiehlt billigt

A. Merkert.

Diesjährige Ratanger Erbsen, grau, grün und weiß,

weisse Victoria-Bohnen empfing und empfiehlt in jedem Quantum als vorzüglich **weichkchend.**

Robert Werner.

Weißkohl und Bruden

in vorzüglicher Qualität, werden von **Rumpischken** frei ins Haus geliefert. Der Preis für Kohl ist ein bis vier **Thaler pro Schock**, für Bruden **20 bis 40 Sgr.,** der Größe und Schwere entsprechend. Gefällige Bestellungen werden bei **C. H. Engel** erbeten.

Thee

empfangen frische Zufuhren in den anerkannt besten Qualitäten **Julius v. Niemierski, Libauerstraße Nr. 20.**

Für Herren

empfehlen fertige **Plättchen,** Kragen, Stulpen, Schlipse, Hofenträger, wollene und baumwollene Socken, Portemonnais, Cigarettenaschen, wollene, Glacee- und Wildlederhandschuhe zu sehr billigen Preisen.

Alfred Schultz, Libauerstr. 20.

Delfuchen und Futtermehl

billigt bei **Robert Werner.**

Dr. Richter's Cleftromatidische **Rahmhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. & Stück 1 Mark empfiehlt

C. W. Neumann in Memel.

Alle Sorten **Stärken, Kartoffelmehl** und **Wasch-Crystall, Engl. Seifen, Stangen-Seifen** und feinste **Toiletten-Seifen, grüne Seifen, Schäl-Seifen, Na-tron** und einen **Posten vorzüglicher Stearin- und Paraffin-Drilliant-Kerzen** empfiehlt zu den billigsten Preisen **Wilhelm Pott, Libauerstr. 20,** ehemaliges Hotel de Russie.

Ein **Portemonnaie** mit einigem Inhalt in der **Libauerstraße** gefunden. Abzuholen **Lootsenstraße No. 7b.**

Einen **Schuhmachergesellen** und einen **Lehrling** sucht **A. Kessler, Schuhmachermeister, Schwanenstr. 12.**

Gesucht wird ein ordentlicher **Kutscher** zum 1. November. Zu erfragen in der **Expedition des Dampfboots.**

Ein **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen wird gesucht **Friedr.-Wilh.-Str. No. 44, Glocke links.**

Für eine alte Dame wird eine **älteste rüstige Frau** oder **Mädchen** zur **Pflege** und **Aufwartung** gesucht. Näheres **Barbierstr. No. 4 u. 5.**

Ein ordentliches **Mädchen** zur **Aufwartung** wird gesucht **Schlewießstr. 15, Hausthüre rechts.**

Ein **Kindermädchen** oder eine **Frau** wird für's **Land** gesucht. Meldungen **Wasserstraße No. 10.**

Ein **Zimmer** mit oder ohne **Verköstigung** wird zu **miethen** gesucht. Adressen in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Ein **möblirtes Zimmer** nebst **Cabinet,** an der **Börsenbrücke,** ist zu **vermieten.** Näheres bei **F. Siedler, Fischerstr. No. 14.**

Eine **möblirte obere Wohnung,** bestehend aus **Stube** und **Kabinet,** ist an **einzelne Herren** zu **vermieten** **Polangenstr. Nr. 11.**

Eine **Partier-Wohnung** nebst **Zubehör** in **Parkstraße Nr. 16** zu **vermieten.**

Eine **Kunsthobel** ist zu **vermieten** **Hospitalstraße No. 18.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Memel.** Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in **Memel.** Beilage.

Paris, 18. October. [Special-Correspondenz.]
 (Die Wahlen und die Parteien. — Nabaillac und Bille-
 neuve. — Territorialarmee. — Pilger in Frankreich. —
 Die Wahlkrisis nimmt kein Ende; kaum sind die Generalraths
 wahlen beendigt, so setzen die Nachwahlen für die National-
 versammlung wieder ganz Frankreich in Bewegung. In der That
 sind auch diese Wahlen ein treffliches Spiegelbild für die augen-
 blickliche Stimmung des so wandelbaren Volkes. Das
 Septennat verliert ersichtlich an Anhängern, die Republikaner
 und Bonapartisten gewinnen täglich an Terrain. Von
 Seiten der Regierungspresse wendet man, um die Nieder-
 lage zu verbergen, den Kunstgriff an, alle nichtrepublikani-
 schen Kandidaten conservativ zu nennen. Sogar den
 Herzog von Padua bezeichnet man mit diesem Beiworte,
 den ausgesprochensten Bonapartisten, der von der Regierung
 noch in den letzten Tagen entschieden desavouirt werden
 mußte. In der That hat bei sämtlichen Nachwahlen
 kein Septennalist und nur ein Conservativer Stimmen
 erhalten. Dieser Letztere aber muß mit seinem
 republikanischen Gegner nach einer Stichwahl unter-
 worfen werden. Im Departement Seine-et-Oise
 ist der Republikaner Senard definitiv gewählt, in
 dem der Seelapen haben zwei Republikaner die Mehrheit
 erhalten, während die übrigen Stimmen auf Separatisten
 fielen; und im Departement Pas-de-Calais findet die oben
 erwähnte Stichwahl statt. — Die Frage wegen Abbe-
 rufung der Präfekten der Basses-Pyrénées und der Alpes
 maritimes Nabaillac und Bille neuve steht immer noch auf
 der Tagesordnung. Was Herrn von Nabaillac anlangt,
 so hat nach Ansicht der Offiziösen das Spanische Memo-
 randum noch auf längere Zeit keine Verletzung unmöglich
 gemacht. Indem die Französische Regierung den „Dre-
 noque“ abberief, habe sie bewiesen, daß sie gegründeten Migen
 nachzugeben versteht; sie könne aber dasselbe Verfahren nicht
 gegenüber einem Präfekten beobachten, welcher nach ihrer
 Ansicht keinen der Vorwürfe verdient, die man ihm gemacht
 hat. Es wird also wohl noch größeres Geschick aufge-
 fahren werden müssen. — Die Territorialarmee macht dem
 Kriegsministerium augenblicklich viel Arbeit, in den letzten
 Tagen hat man die Zahl der Mannschaften zusammengestellt,
 welche zur Territorialarmee und ihren Reserven gehören;
 es sind nicht weniger als 2,400,000 Mann. Von diesen
 sind 1,500,000 Mann für die Territorialarmee selbst und
 900,000 Mann für ihre Reserve eingeschrieben. In 1,500,000
 Mann zerfallen wieder in zwei Kategorien, in Solche, welche
 schon gedient haben, entweder in der Armee oder in der Mobil-
 garde ihrer sind 800,000 Mann und in Solche, die noch
 keine militärische Schule durchgemacht; ihre Zahl beträgt
 700,000. Die Ziffern scheinen aber selbst der „Patrie“
 zu hoch, die sich sonst nicht vor Uebertreibungen fürchtet;
 sie fügt deshalb die Bemerkung hinzu: „Diese Ziffer (von
 2,400,000 Mann) ist noch keine definitive, weil die Re-
 visionen noch nicht über die Fälle entschieden haben,
 wo Dispensation oder Exemption eintreten soll. Man kann
 eine ansehnliche Reduktion erwarten, doch wird immer noch
 eine beträchtliche Zahl bleiben, die in Verbindung mit der activen
 Armee Frankreich in den Stand setzen wird, eine Armee von
 wenigstens zwei Millionen Menschen zu mobilisieren. Es
 handelt sich aber nicht darum, die Mannschaften auf dem
 Register einzutragen, sondern die Kriegsverwaltung muß
 eifrig dafür sorgen, daß sie organisiert, instruiert und bewaff-
 net wird. Nicht allein die Quantität macht es, son-
 dern auch die Qualität.“ Hic haeret aqua — Der
 „Velerin“ hat eine Zusammenstellung der Pilger gemacht,
 welche aus den einzelnen Departements sich an den Wall-
 fahrten theilnehmen; danach sind im Jahre 1873 in
 Frankreich 3,059,208 Individuen nach heiligen Orten
 gewallfahrtet.

wünsche des Hofes und Adels entgegen genommen. — Die
 Expedition, welche „Daily Telegraph“ und „Newyork-
 Herald“ unter der Führung des bekannten Amerikanischen
 Literaten Stanley nach Afrika abgeandt haben, um die
 Forschungen des Dr. Livingstone fortzusetzen, ist in Zanzibar
 angelangt und vom Sultan aufs Beste empfangen
 worden. — Die Besitzungen Englands in Indien lassen
 der Regierung keinen Augenblick Ruhe. Noch ist die
 schreckliche Hungersnoth in Bengalen nicht ganz über-
 wunden, noch wartet man ängstlich gespannt ab, ob das
 gute Wetter lange genug anhalten werde, um die gute
 Ernte sichern zu können, da muß man schon wieder gegen
 einen aufrührerischen Stamm eine Expedition austrüsten.
 Der Duffla-Stamm hat sich gegen die Autorität der Re-
 gierung aufgelehnt, deshalb soll General Stafford mit
 1000 Mann weißer Truppen und 500 Kulis gegen ihn
 anrücken. Zweihundert Maulthiere und vierzig Elephan-
 ten hat man ihm mitgegeben. — Aus Seylon wird ge-
 meldet, daß mehrmals starke Erdstöße dort verspürt
 worden sind. In gleicher Weise ist Malta von mehreren Erd-
 erschütterungen heimgesucht worden, welche eine Anzahl
 Häuser zerstörten, glücklicher Weise ohne Menschenleben zu
 kosten. Australien hat soeben den strengsten Winter durch-
 gemacht, dessen man sich erinnern kann. Eis von solcher
 Stärke, wie in den letzten Monaten hat man dort noch
 nicht gesehen. Sogar Reiten und Fahren auf der Eis-
 fläche war möglich. — In Süd-Wales steht ein neuer
 Streit zwischen den Eisenhüttenbesitzern und ihren Arbeitern
 bevor. Die Besitzer haben ihren Leuten anzeigen lassen,
 daß sie in kürzester Zeit eine weitere Lohnherabsetzung von
 10 Procent eintreten lassen müßten. — Eine mit Taback
 beladene und nach Bremen bestimmte Barke „Hermoso
 Habanero“ ist in der Nähe der Insel Wight gescheitert,
 die Mannschaft aber glücklich gerettet worden. — Große
 Aufregung hat hier die Nachricht verursacht, daß ein Deut-
 sches Kriegsschiff von den Navigations-Inseln eine Ent-
 schädigung von 18,000 Dollars verlangt habe. Im Falle
 der Weigerung zu zahlen, so heißt es, wolle das Schiff
 Besitz von den Inseln ergreifen. Die dort wohnenden
 Amerikaner sollen sofort 6000 Dollars baar aufgebracht
 und den Rest durch Schuldscheine gedeckt haben. Bis heute
 war noch nicht zu ermitteln, was Wahres an der Sache ist.

Die Fidjchi-Inseln.

Der Telegraph brachte dieser Tage die Nachricht,
 daß England von den Fidjchi-Inseln Besitz ergriffen habe.
 Es ist dies eine Gruppe von 225 Inseln in Polynesien
 (Australien) westlich von den Gesellschaftsinseln, 378 □ M.
 mit ca. 200,000 Ew. groß. Ueber die Bedeutung dieser
 Anexion wird berichtet: Nachdem Sir Hercules Robinson
 auf den Fidjchi-Inseln die Englische Flagge aufgezogen
 hat, werden die schmuckvollen Vorgänge, welche ihn der
 schönen Gewinnucht abenteuernder weißer Anstiebler ihren
 Anlaß und in der Anarchie auf der Inselgruppe ihre
 Förderung fanden, nun endlich wohl ausgespielt haben.
 Im Mutterlande war die öffentliche Meinung schon längere
 Zeit der Einverleibung günstig. Die Times billigt in
 einer objectiv gehaltenen Betrachtung über die Vortheile
 vollständig das Vorgehen der Regierung: „Was zunächst
 die Inseln selbst anbelangt,“ sagt sie, „so kann man sie
 immerhin einen durchaus wünschenswerthen Besitz nennen.
 Der Boden ist fruchtbar und das Klima vorzüglich.
 Dabei fehlt es nicht an guten Häfen. Sehen wir auf
 die Zukunft des menschlichen Verkehrs, so können wir uns
 der Erkenntnis nicht verschließen, daß die nächste Generation
 die Strecke zwischen der Westküste der Vereinigten Staaten
 und dem großen australischen Gebiet von zahlreichen Schiffen
 belebt sehen wird. Unter diesen Umständen konnten die Für-
 sprecher der Einverleibung auf die That sache hinweisen, daß
 England auf der weiten Ausdehnung des Oceans zwischen
 Australien und der Amerikanischen Westküste, also auf einer
 Strecke von 7000 Meilen, keine Niederlage, keine Kosten-
 station, keinen Zufluchts- und Ausbesserungshafen für Krieg
 und Frieden besitzt. Die Amerikaner haben die Sandwichs-
 Inseln praktisch in Besitz genommen, die Franzosen haben
 sich in Neucaledonien festgesetzt, wir aber, die Besitzer des
 größten Gebietes auf der südlichen Hemisphäre, hatten
 keinerlei Stützpunkt in jenen Gewässern; jetzt, wo die Gruppe
 annectirt ist, wird der Unternehmungsgeist in Australien
 einen neuen Anstoß und England und seine Besitzungen
 ihre gebührende Stelle in jenem Ocean erlangen. Die
 Bewegung zu Gunsten der Annectirung ist mehr als 30
 Jahre alt. Der erste bestimmtere Vorschlag in dieser
 Richtung wurde im Jahre 1850 gemacht. Der bekannte
 Consul Pritchard interessirte sich sehr für diese Angelegen-
 heit. Lord John Russell war damals Staatssekretär und
 lehnte das Anerbieten ab. Die Freunde der Einverleibung
 ließen sich jedoch nicht abschrecken, und Oberst Smith, ein
 namhafter Officier, wurde hinausgeschickt, um über die Sache

Bericht zu erstatten. Sein Bericht fiel ungünstig aus, und
 in dem Jahre 1862 wurde die Souverainität über Fidjchi
 zum anderen Male von der Hand gewiesen. Erst in dem
 Jahre 1870 wurde dann der Gegenstand aufs Neue
 amtlich angeregt, und bei der damals abgehaltenen Con-
 ferenz der Australischen Colonien traten sehr günstige An-
 sichten über den Vorschlag zu Tage. Indessen im Jahre
 1871 beschied der damalige Colonial-Minister, Carl v. Kimberley,
 das Gesuch um Anschluß der Inseln an England wiederum
 abschlägig. Im Jahre darauf ging ein neues Anerbieten
 ein, und nun gab der Minister dem Drängen von ver-
 schiedenen Seiten her so weit nach, daß er zwei
 Commissare nach den Inseln sandte, deren Berichte im
 Laufe der letzten Session vorgelegt wurden. Die
 Commissare fanden auf der Inselgruppe unbeschreibliches
 Elend und unerhörte Unordnung. Die Ansiedler waren
 sämmtlich für den Anschluß, indessen verlangte die sogenannte
 Regierung für die Abtretung der Souverainitätsrechte die
 Zusage, daß die Englische Regierung ohne weitere Unter-
 suchung die Verbindlichkeiten von Fidjchi unter anderen die
 Schuld in Betrag von 87,000 £, übernehme. Lord Car-
 narvon, der heutige Colonial-Minister, erklärte zur Zeit, als
 die Sache im Parlamente zur Erörterung kam, diese Be-
 dingungen als ganz und gar unannehmbar. Nur eine voll-
 ständig bedingungslose Abtretung, bemerkte er, sei die dies-
 seitige Regierung anzunehmen genehm. Wir nehmen an,
 daß eine solche Abtretung nunmehr erfolgt ist, und daß die
 Inseln in der Folge als eine Kroncolonie mit so viel Rück-
 sicht auf die bestehenden Rechte regiert werden; wie Ge-
 rechtigkeit und Billigkeit erheischen. Auf das Zerbröckeln einer
 Verfassung wird man indessen wohl ein Gewicht legen.
 Wir mögen es nun einrichten, wie wir wollen, immer wird
 ein Theil der guten Leute von Fidjchi uns zu überlisteten
 und ihre eigenen Verbindlichkeiten der Englischen Staats-
 kasse aufzubürden verstehen. Es sind außerdem noch ziem-
 lich viele — Manche sprechen von einigen 20,000 —
 wilde Eingeborne auf den Inseln, die als Diebe bekannt
 sind und vielfach als Cannibalen gelten. Mit diesen
 werden wir eben so wie mit den civilisirteren Schnapphähnen,
 zwar nach verschiedener Methode, doch mit demselben Zwecke
 zu verfahren haben. Wahrscheinlich wird es geraume Zeit
 dauern, bis Fidjchi sich rentirt; allein die Bedingungen,
 unter welchen wahrscheinlich die Inseln abgetreten worden
 sind, werden gestatten, eine gute, strenge, sparsame Re-
 gierung zu begründen, so daß wir wenigstens im Laufe der
 Zeit die Früchte unserer heutigen Politik ernten werden.“

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Die Thür nach dem Flur öffnete sich und Frau
 Sofia trat ein. Sie flüsterte etwas Timea zu.
 Doch Timar hörte das Geflüster. Jene Oeffnung
 in der Ecke glich ja dem „Ohre des Dionysos“ welches
 jeden Ton auffing.
 — „Darf er schon kommen?“ fragte Frau Sofia.
 — „Ich warte auf ihn, sagte Timea.“
 Darauf entfernte sich Frau Sofia.
 Timea aber zog aus dem Sekretär eine Lade vor
 und nahm eine Chatulle heraus.
 Mit dieser trat sie vor die Lampe hin. Sie
 stand jetzt Timar so gegenüber, daß die Lampe ihr
 ihren vollen Schein ins Antlitz warf.
 Der im Versteck Sitzende konnte jeden ihrer
 Züge wahrnehmen.
 Timea öffnete die Chatulle. Was lag in ihr?
 Ein Säbelgriff mit der zerbrochenen Klinge.
 Beim ersten Blicke fuhr die Frau zusammen
 Ihre Augenbrauen zuckten, sie entsetzte sich. Unmög-
 lich jedoch milderte sich ihr Antlitz und mit den ver-
 bundenen schmalen, schwarzen Augenbrauen erschien
 sie wie gewöhnlich als ein Heiligenbild mit einer
 schwarzen Aureole um die Stirne.
 Bald ergoß sich milde Sanftmuth über die me-
 lancolischen Züge; sie nahm die Chatulle auf und
 brachte den Säbel so nahe an ihre Lippen, daß Ti-
 mar zu bebem begann, sie werde ihn sofort küssen.
 Auch dieser Säbel war schon ein Rival.
 Und je länger Timea den zerbrochenen Säbel
 ansah, desto lebhafter funkelten ihre Augen. Zuletzt
 wurde sie so kühn, daß sie es wagte den Säbelgriff
 zu erfassen; sie nahm die zerbrochene Waffe aus der
 Chatulle und versuchte nach Männerart in der Luft
 umher zu hauen und zu sechten.
 Hätte sie gewußt, daß Jemand in der Nähe ist,
 der bei jedem solchen Hiebe Todesqualen erleidet.
 Da pochte es an die Thüre.
 Erschrocken legte Timea den Säbelgriff in das

London, 19. October. [Special-Correspondenz.]
 (Feste am Hofe. — Stanley's Expedition nach Afrika. —
 Aus Hinterasien und Australien. — Lohnherabsetzung in
 Süd-Wales. — Schiffbruch. — Deutsche Annexion.) Die
 Geburt des Sohnes des Herzogs von Edinburg und die
 Ankunft der Kaiserin von Rußland haben das „high life“,
 welches einzuschlafen drohte, in Fluß gebracht. Sogar in
 Balmoral wurde die Nachricht, daß ein Prinz geboren sei,
 durch einen Ball gefeiert, den die Königin, dem gesammten
 Hauspersonal gab — ein Ereigniß, das seit Jahren nicht
 vorgekommen ist. Zufälliger Weise ist der kleine Prinz am
 Geburtstag seiner Mutter geboren; dieses doppelte Fest
 feierte der Herzog von Edinburg durch ein Diner, welches
 in Buckingham-Palast stattfand. Alle in London an-
 wesenden Englischen und auswärtigen Fürstlichkeiten, die
 Minister, der Russische Botschafter und viele andere hervor-
 ragende Personen nahmen Theil daran. Die Kaiserin von
 Rußland hat am Tage ihrer Ankunft einem Gottesdienste
 in der Russischen Kapelle beigewohnt und dann die Glück-

Behältniß zurück und stotterte dann verwirrt: „Herein.“ Doch zuvor noch glättete sie sich die Ärmel, welche aufgestreift waren, bis an die Hand hinab.

Es trat ein — der Major Katschka.

Ein schlanker ritterlicher Mann mit schönem heldenhaftem Antlitz.

Timea ging ihm nicht entgegen, sie stand noch immer vor der Lampe, Timar beobachtete sie.

Hölle, was mußte er sehen!

Als der Major in die Stube trat, erröthete Timea tief.

Ja wohl. Die Marmorstatue konnte im Frühroth erstrahlen. Das Antlitz des Heiligenbildes bewegte sich und die jungfräuliche Weiße paarte sich mit Rosen.

Das weiße Antlitz hatte Den gefunden, vor dem es aufflammte . . .

Bedurfte es noch eines Beweises, brauchte es noch fernere Worte?

Timar war nahe daran, das Botivbild vor sich einzustößen und wie jener sich aufbäumende Drache den St. Georg zu Boden warf, zwischen sie zu stürzen, bevor Timeas Lippen noch sagen konnten, was bereits ihr Antlitz verrathen . . .

Doch nein. — Es war vielleicht nur Traum, was Du gesehen. Sieh' nochmals hin, Timeas Antlitz ist so weiß, wie immer. Mit kalter Würde winkt sie dem Major, daß er Platz auf einem Stuhle nehme. Sie setzt sich fern von ihm auf ein Sofa und ihr Blick ist voll Strenge, voll Kälte, achtungsgebietend.

Der Major hielt in der einen Hand seinen Esako mit Goldborden, in der andern seinen Säbel mit dem goldenen Portepée und saß steif, als säße er vor seinem General.

Lange saßen sie schweigend einander an. Mann und Weib kämpften mit beklemmenden Gefühlen.

Timea fing zuerst an zu sprechen.

„Mein Herr, Sie schickten mir einen geheimnißvollen Brief in Begleitung eines noch auffälligeren Geschenkes. Dieses Souvenir ist ein zerbrochener Säbel.“

Hiermit hob Timea den Deckel von der Chatulle auf und nahm daraus den Brief hervor.

„Ihr Brief lautet: „Madame. Ich hatte heute ein Duell mit einem Menschen, den ich nur nicht tödtete, weil mein Säbel zerbrach. Dieses Duell war mit geheimnißvollen Umständen verbunden, welche direkt Sie oder eigentlich Ihren Gemahl betreffen. Gestatten Sie mir wenige Minuten einer Zusammenkunft mit Ihnen, um Ihnen Alles zu sagen, was Ihnen zu wissen nöthig.“ In diesem Briefe sind die Worte „Ihren Gemahl“ zwei Mal unterstrichen. Das ist die Ursache, welche mich bewog, Ihnen Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen. Neben Sie. Welchen Zusammenhang hat Ihr Duell mit den persönlichen Angelegenheiten des Herrn Levetinczy? Ich werde Ihnen zuhören, so lange Sie von Herrn Levetinczy sprechen; — sobald Sie auf etwas anderes übergehen, werde ich mich entfernen.“

Der Major verneigte sich mit gedankenschwerem Ernst.

„Ich beginne also damit, Madame, daß seit einigen Tagen in dieser Stadt ein unbekannter Mensch, welcher Marine-Uniform trägt, und zwar vom Offiziersrange, durch dies Vorrecht überall Eintritt findet, wo Offiziere der Armee weilen. Er scheint ein großer Weltmensch und ein amüsanter Gesellschafter zu sein. Wer er eigentlich ist, weiß ich des Näheren nicht zu sagen, denn es ist nicht meine Gewohnheit, zu spioniren. Ziel Ihnen dieser Mensch noch nicht auf, Madame? Sie werden ihn wohl mehrmals im Theater bemerkt haben, er trägt grüne Uniform mit Aufschlägen in Roth und Gold.“

„Ich sah ihn.“

„Und erinnern Sie sich nicht, ihn früher einmal irgendwo gesehen zu haben?“

„Ich habe auf sein Antlitz nicht geachtet.“

„Richtig. Denn Sie sehen ja fremden Männern nie in's Antlitz.“

„Weiter mein Herr. Von mir haben wir nicht zu sprechen.“

„Dieser Mensch pflegt schon seit Wochen sich mit uns zu amüsiren. Er scheint Geld genug zu haben; — und Jedermann erzählte er das Motiv seines Hierseins. Er wartet auf Herrn v. Levetinczy. Er hat an ihn eine Mission, eine persönlich auszuführende, eine sehr dringliche Sache. Die Angelegenheit begann uns allmählig zu langweilen. Alle Tage fragte der Mensch nach Herrn von Levetinczy und machte dabei die geheimnißvollste Miene, bis schließlich Jedermann auf den Verdacht gerieth, daß das ein Abenteuerer sein müsse. Eines Abends drängten wir den Menschen in die Ecke, wir mußten erfahren, was eine Person, die sich in unserer Gesellschaft bewegte, hier zu thun habe. Ich nahm ihn

mir vor, um ihn auszufragen. Wieder brachte er die gewohnten Angaben vor, er habe mit Herrn v. Levetinczy Dinge abzumachen. Warum wendete er sich nicht an den Geschäftsführer des Herrn v. Levetinczy? — Weil das sehr delikate Sachen seien, die sich nur persönlich abmachen ließen, erwiderte er. Auf diese Antwort hin entschloß ich mich, ganz rücksichtslos mit dem Menschen zu verfahren. Hören Sie, sagte ich ihm, ich glaube das nicht und wir alle, die wir hier sind, haben berechtigten Grund daran zu zweifeln, daß Sie mit dem Herrn v. Levetinczy irgend welche persönliche Angelegenheit haben könnten, die delikater Art wären. Wer Sie sind, das wissen wir nicht aber das ist sicher, daß Herr von Levetinczy ein charaktervoller Mensch ist, dessen Vermögen, dessen guter Ruf, Verstand und weltliche Stellung allgemein anerkannt werden. Ueberdies lebt er als Familienhaupt ein tadelloses Leben und ist als Patriot seinem Monarchen getreu. Er kann also keinerlei Ursache haben zu so geheimnißvollen Verbindungen und mit solchen Leuten, wie Sie einer zu sein scheinen.

Bei diesen Worten erhob sich Timea langsam, trat auf den Major zu und ihm die Hand reichend, sagte Sie: „Ich danke Ihnen.“

Und Timar sah wiederum an ihrem weißen Antlitz jene unbekannte Röthe aufblitzen und diese verblieb ihr nur. Die Frau regte sich in tiefster Seele bei dem Gedanken auf, daß hier jener Mann, dessen Herz sie anbetete, jenen andern Mann so vertheidigte, der ihr geschworener Gatte war, und zwischen ihren beiden Herzen stand.

Der Major setzte seine Rede fort und um Timeas Antlitz nicht durch seine Blicke zu verletzen, suchte er nach irgend einem andern Gegenstande in der Stube, auf den seine Augen sich richten konnten, wie Manche, welche in einer aufregenden Erzählung begriffen sind, einen festen Punkt sich auswählen pflegen. Und dieser Gegenstand war gerade der Kopf des Drachen im Bilde des heiligen Georg. Und dieses Drachentkopfes Auge diente als Lauschöffnung, durch welche Timar in die Stube spähte.

So mußte es ihm scheinen, als ob der Major direkt alle Worte an ihn richtete.

Und es war doch dunkel dort, wo er stand, Niemand konnte da hineinblicken.

Der Major fuhr fort:

„Bei diesen meinen Worten verwandelte sich das Antlitz jenes Menschen vollkommen so, als wenn man einem schleichenden Hunde unversehens auf den Schwanz tritt. Wie? rief er aus, uns allen hörbar. Also Sie glauben von Levetinczy, daß es ein reicher Mann sei, von großem Rufe, von bewunderungswürdigem Verstande, und daß er ein glücklicher Familienvater und ein treuer Untertan sei? Nun ich werde Ihnen beweisen, daß dieser Mensch, dieser Levetinczy am dritten Tage, nachdem ich ihn getroffen, von hier durchgegeben wird, seinem Hause, seiner schönen Frau, dem ganzen Reiche, ja aus Europa entfliehen und man nie wieder Nachricht von ihm vernehmen soll.“

Timeas Hand verirrte sich willenlos nach dem Griff des Säbels.

„Statt einer Antwort versetzte ich dem Menschen einen Schlag in's Gesicht.“

Timar zog rasch den Kopf von dem Späherloche weg, es dünkte ihm, als bekäme er den Schlag in's Gesicht.

„Ich sah sofort, daß dieser Mensch bereute, was er gesagt hatte und gerne hätte er vor der Konsequenz des Schlages sich irgend wohin retten mögen; doch ich ließ das nicht zu. Ich trat ihm in den Weg. Sie sind Soldat, Sie haben einen Säbel an der Seite. Sie wissen, was nach solchem Rencontre Sie zu thun haben. Oben im Gasthaus ist der weite Tanzsaal, wir zünden die Kerzen an und dann wählen Sie sich von uns zwei Sekundanten aus, ich mir zwei andere, und dann beenden wir unsere Angelegenheit. Wir gestatteten ihm keine Sekunde Verzögerung. Das Duell begann. Der Mensch kämpfte wie ein Pirat. Einigemal wollte er mir den Säbel mit der linken Hand entwinden, worauf ich dann in Zorn gerieth und ihm einen Hieb über den Kopf versetzte, so daß er zusammenstürzte. Zu seinem Glück bog sich der Säbel bei dem Hiebe flach und dies war die Ursache, daß er entzwei brach. Andern Tags, wie ich von unserm Arzte erfuhr, verließ jener Mensch unsere Stadt, folglich konnte seine Wunde nicht gefährlich sein.

Timea hob wieder den zerbrochenen Säbel auf und besah dessen Klinge; dann legte sie ihn auf den Tisch hin und reichte dem Major schweigend die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Der ergebenst Unterzeichnete ertheilt **allen Leidenden** bereitwilligst Rath bei **jeder Krankheit und Wunde**. Die Cur ist, in Folge der ausgezeichneten Mittel, **einfach und sicher**, so daß sich jeder selbst von seinem Leiden befreien kann, sei es eine Krankheit, welche es wolle, auch **Bandwurm, Sühneraugen, Zahnschmerz, Kahlköpfe behaaren, Schwerhörigkeit** &c. Auch befreie ich **Bettnäher** sofort von ihrem **Leiden**. Brieflichen Anfragen ist eine Marke für Rückantwort beizufügen. Auf Wunsch besuche ich die Kranken selbst.

Neuteich, Westpr.

A. Voss, Rentier.

Leim,
Schellack,
Weizen,
Blauhholz-Extract,
Catechu Pegu,
chromsaures Kali,
Puzstein und Puzpulver,
empfehl't billigt

Bleimeiß,
Zinkweiß,
Firniss,
Terpentinöl,
Anilinfarben,
Pinjel,
Stearinöl,

Wilhelm Pott,
Libauer Str. 20.

Specialitäten a. d. 1852 gegründeten Fabrik
von **A. RENNENSPENNIG**, Halle a. S.

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles
Waschmittel zur Er-
langung und Con-
servirung eines wei-
ßen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten.
Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche
1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.

**Chinesisches
Haarfarbe-Mittel**

à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/2 Mark.

(Silber-) färbt sofort
dauernd braun und
schwarz; es ist ohne
schädliche Bestandtheile,
daher ohne jede
Gefahr zu benützen.

Voorhof Geest

zur Belebung und kräftigen
Anregung der Haarwurzeln,
deshalb sicher wirksam zur Con-
servirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche
1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der
immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte
dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

C. W. Neumann in Memel.

Einen **Schneidergesellen, einen Lehrling**
und ein **Dienstmädchen** sucht
A. Schoeler, Schneidermstr., Hofstr. 11.

Memel, 20. October 1874.

Bekanntmachung.

Freitag, 30. Oct. c., Nachm. 3 Uhr,
sollen in der Bonkschen Konkursache die ausstehenden
Forderungen im Gesamtbetrage von **8451 Thlr. 7 Sgr.**
2 Pf. ohne Gewähr für Richtigkeit oder Sicherheit
meistbietend gegen gleich baare Zahlung auf der Ge-
richtsstelle im **Zimmer Nr. 19** durch unsern Auctions-
Commissarius verkauft werden.

Das Verzeichniß der ausstehenden Forderungen kann
beim Verwalter Rechtsanwalt Meyhofer hier und in
unserm Bureau III. eingesehen werden. **Die Auktions-
kosten trägt Käufer.**

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Memel, den 20. October 1874.

Bekanntmachung.

Freitag, 30. Oct. cr., Nachm. 3 1/2 Uhr,
sollen in der Quassowsky'schen Konkursache die aus-
stehenden Forderungen im Gesamtbetrage von **316 Thlr.**
1 Sgr. 7 Pf. ohne Gewähr für Richtigkeit oder Sicherheit
meistbietend gegen gleich baare Zahlung auf der Ge-
richtsstelle im **Zimmer Nr. 19** durch unsern Auctions-
Commissarius verkauft werden.

Das Verzeichniß der ausstehenden Forderungen kann
beim Verwalter, Justizrath Doobe hier und in unserm
Bureau III. eingesehen werden. **Die Auktionskosten
trägt Käufer.**

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Dem, seinem Aufenthalt nach unbekanntem Seemann
Friedrich Schirmacher von Davillen, wird
hierdurch bekannt gemacht, daß er in dem am 14. März
1874 publicirten Testamente seines Vaters, des frühern
Besizers Eduard Schirmacher von Davillen, vom
25. September 1873, neben seinen beiden Geschwistern,
Johanna und Wilhelmine Schirmacher, auf die
gütergemeinschaftliche Vermögenshälfte seines Vaters von
demselben zum Miterben eingesetzt ist.

Memel, den 19. October 1874.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.